



Nach der ersten „Blatt-Arie“ von acht bis zehn Tönen folgen zehn Minuten Ruhe, Bewegungslosigkeit, lauschen und schauen.



Vögel warnen nicht nur das Wild vor dem Jäger, sondern machen den Menschen auch auf das Wild aufmerksam.



Ein frühzeitig angelegtes Netz von Pirschsteigen erleichtert es dem Jäger, seine Blattstände zu erreichen.

Auch wenn man noch keine Rehe treiben sieht, stehen mehr als zu anderen Jahreszeiten Fährten flüchtiger Rehe auf dem Erdboden.

Man findet ab Anfang Juli auch mehr Plätz- und Fegestellen. Alte, territoriale Böcke markieren verstärkt mit ihren Duftdrüsen (unter der Stirnlocke und an den Schalen) und kennzeichnen damit sowohl geruehlich als auch sichtbar ihre Einstände. Das Plätzen gilt allerdings nicht nur der Markierung, sondern ist bei den Böcken auch ein Zeichen von Erregung und Aggression.

Man sieht oft zwei Ricken, auch Schmalrehe, oder zwei Böcke, die sich jagen, aber vorerst noch selten einen Bock, der die Riecke wirklich treibt.

Das richtige Verhalten

»Allzeit bereit!« lautet die Devise, wenn der Jäger seinen Blattstand erreicht hat. Doch es gilt wie immer und überall auf der Jagd: Ungeduld, Zeitmangel und Hetze vermindern (nicht nur beim Blatten) den Erfolg. Daher halte ich die schussbereite Büchse in der Armbeuge, um nach jeder Richtung und jederzeit ohne viele Bewegungen möglichst unauffällig, nicht zu hastig und

dennoch schnell anschlagen zu können. Böcke reagieren sehr unterschiedlich. Manche stürmen in voller Fahrt und in Sekundenschnelle herbei. Andere schleichen wie ein Fuchs, nähern sich, jede Deckung nutzend (und findend), bis auf wenige Meter unbemerkt heran und verhoffen sichernd minutenlang unentdeckt hinter einem unscheinbaren Busch. Wieder andere bummeln scheinbar gelangweilt, aber vorsichtiger und misstrauischer als die stürmisch Heranstürzenden auf Umwegen den Lockrufen entgegen, springen jedoch bei der kleinsten Bewegung des Jägers laut schreckend ab.

Man muss besonders schnell schießen, ohne dabei durch Zweige, Gras oder anderen Bewuchs behindert zu werden. Gelingt das nicht, stimmt aber der Wind, braucht man nicht zu verzagen. Oft kommt der Irschnte nach kurzer Wartezeit auf erneutes Blatten zurückgeschlichen.

Ich erlebte auch schon, dass zwei, ja sogar drei Rehböcke zur gleichen Zeit auf meinen Ruf zustanden. In der Regel sind es nicht die falschen Ruföne, die das Wild abspringen (oder, wenn es sehr nahe steht, erst gar nicht zustehen) lassen, sondern Fehler des Jägers beziehungsweise eine

schlechte Auswahl des Standes. Wie schon an anderer Stelle bemerkt, ist die Wahl des Standes die erste Voraussetzung für den Erfolg.

Längere, anfangs lautere, dann abgeschwächte »Blatt-Arien« halten den Bock in »Spannung« und Konzentration auf die vermeintliche Riecke, so dass er sein Umfeld vergisst. Wenn sich der Bock auf ungefährer Schussentfernung genähert hat, sollte man sparsamer und leiser flüpfen, um seine Neugierde anzustacheln.

Zarteste Flieptöne, die das menschliche Ohr nur noch aus der Nähe zu hören vermag, nimmt bekanntlich ein Rehbock auch aus größerer Entfernung noch wahr.

Da der angelockte Bock mit seinen Sinnen voll auf die Geräuschquelle konzentriert ist, quasi direkt angesprochen wird, kann ich gar nicht oft genug darauf hinweisen, dass sich der Jäger bewegungslos auf seinem Stand verhalten muss.

Ungefähr zehn Minuten nach Einnahme des Standes beginne man mit dem Blatten. Ich nutze diese Wartezeit, um mich mit meiner Umgebung näher vertraut zu machen und auf unerwartete Situationen gefasst zu sein: Ich prüfe noch einmal den Wind, prüfe mir Bodenfallen oder dichte Büsche, wo

sich ein Bock unbemerkt von mir heranschleichen könnte, ein und mache einige vorsichtige Anschlagübungen.

Verwahrt man seine Blatte lose in der Tasche, sollte man sie jetzt noch einmal behutsam von hinten durchblasen, um Staub oder Krümel, die den Ton verzerren können, zu entfernen.

Nach der ersten »Arie«, von acht bis zehn leisen Tönen (falls Wild in der Nähe stehen sollte) folgen zehn Minuten Ruhe. Intensives Lauschen ist nun angesagt, denn oft ist anwechselndes Wild eher zu hören als zu sehen. Warnrufe von Vögeln, die auf oder nahe am Boden brüten wie Rotkehlchen und Zaunkönig, aber auch Eichelhäher, Drossel oder das klatschende Schwingenschlagen einer abstreichenden Taube können den heimlich näher ziehenden Bock verraten.

Zeigt sich jetzt kein Reh, kann eine weitere Arie erfolgreich sein. Das reicht dann aber!

Bevor man den Stand verlässt, sollte noch eine Viertelstunde gewartet werden. Vielleicht drückt sich doch ein besonders misstrauischer Altbock, ein ängstlicher Jährling oder eine neugierige Riecke in der näheren Umgebung herum. Lautes Schrecken wäre die Quittung für den ungeduldigen Jäger. ■